



Der Steiger-Rennwagen, Baujahr 1921, verlässt soeben seine „Geburtsstätte“, das ehemalige Steiger-Fabrikgelände in Burgrieden, mit Besitzer Alexander Hoebig am Steuer und Michael Schick aus Laupheim auf dem Beifahrersitz.

FOTO: KURT KIECHLE

## Das „Blechsätzle“ sorgt für Aufsehen

Steiger-Rennwagen kehrt für ein Wochenende an seine Wiege nach Burgrieden zurück

Von Kurt Kiechle

LAUPHEIM/BURGRIEDEN - Eine renommierte Autofabrik in einem oberschwäbischen Dorf? Ja, es gab sie, und zwar in der Gemeinde Burgrieden, die in den 1920er-Jahren die Firma Steiger beherbergte. In relativ kurzer Zeit entstanden dort im Tal der Rot etwa 3500 hervorragende Autos, die nicht nur als Personenvagen alltagstauglich waren, sondern auch im Rennsport Aufsehen erregten. Und noch eine Frage drängt sich in diesem Zusammenhang auf: Was wäre heute, wenn die Fabrikation dieser Automobile im Jahre 1927 nicht ein unglückliches Ende infolge einer Automobilkrise genommen hätte?

Wie dem auch sei, pünktlich zum 13. Dorffest in Burgrieden kehrte ein Steiger Sportwagen, Baujahr 1921 (der einzige noch existierende Rennwagen), am Wochenende an seine „Wiege“ zurück. Dass es zu diesem einmaligen Erlebnis mit diesem behutsam restaurierten Oldtimer überhaupt kommen konnte, haben die Burgrieder den guten Beziehungen von Steiger-Experte Michael Schick aus Laupheim zu verdanken. So war denn auch die Freude auf allen Seiten groß, als der Sohn des Fahrzeug-Besitzers, Alexander Hoebig, seine Zu-

sage zur Präsentation gegeben hatte.

Nach einem langen Anfahrtsweg Hoebigs und seinen Freunden traf der „Star“ am Samstagnachmittag im Hafnergässle in Laupheim bei der Familie Schick ein. Die paar hundert Meter vom Hotel bis zu dieser Zwischenstation hatte der motorisierte Veteran auf den eigenen vier Rädern zurückgelegt, am Steuer Alexander Hoebig und links auf dem Beifahrer-

„Was gut werden soll, muss reifen.“

Alexander Hoebig über die Restaurierung des Steiger-Rennwagens

sitz ein glückstrahlender Michael Schick.

In seiner herzlichen Begrüßung der geladenen Steigerfreunde, Kollegen und Nachbarn sprach Schick von einem außergewöhnlichen Tag. Bereits vor mehr als 15 Jahren habe Hoebig von der Restaurierung dieses Steiger-Sport geschwärmt. Und das aus der Vision Wirklichkeit werden konnte, hat der Mehrfach-Oldtimerbesitzer Hoebig ganz wesentlich dem Steigerkenner Schick zu verdanken. „Ich habe aus meinem Archiv alle verfügbaren Bilder gekramt,

um Ihnen, Herr Hoebig, eine kleine Stütze bei der sorgsamsten Restaurierung zu sein.“

Und was dabei herausgekommen ist, ließ das Herz jedes Oldtimerfans und Technikfreaks höher schlagen – dank des Könnens von vier, fünf versierten Schraubern, wie es etwa „Jumbo“ Norbert Walther einer ist. Dazu nochmals Michael Schick, an Hoebig gewandt: „Ich finde es bewundernswert, dass gerade der „Steiger“ in Ihrer herausragenden Sammlung so im Mittelpunkt steht“. Das Auto sei über 90 Jahre alt, es wäre ein Betrug an der Geschichte, würde der Wagen aussehen, als komme er frisch aus dem Werk, befand Gastgeber Schick mit Sachverstand. So haben denn auch die Restauratoren alte, originale Substanz erhalten und nur dort ersetzt, wo es nicht anders ging. „So ist das Chassis des Fahrzeuges vollkommen historisch.“

### Großer Empfang in Burgrieden

Ein großer Empfang wurde dem weit mehr als 1000 Kilogramm schweren Steiger Sport 10/50 PS mit der Fabrikationsnummer 624 auch an seiner Produktionsstätte in Burgrieden zuteil. Mit schneidiger Blasmusik des Musikvereins Burgrieden wurde das Fahrzeug am späten Samstagnachmittag vom ehemaligen Fabrikgelände

(heute Gerster) abgeholt und über die von winkenden Zuschauern gesäumte Laupheimer Straße (früher Fabrikstraße) zum Festplatz geleitet. Umringt von viel Publikum und einer großen Schar Fotografen, stand der „Oldie“ sofort im Mittelpunkt des Interesses. Da strahlte auch Ingeborg Pfaff als Dorffest-Organisatorin über den geglückten Coup als absolute Festattraktion.

Das gleiche Bild der Begeisterung bot sich auch am Sonntag. Wieder informierte Schick über etliche technische Daten des „Blechsätzle“, wie „Morri“ Peter Rieger den betagten und doch so munteren Veteran mit seinem unverwechselbaren Sound geradezu liebevoll bezeichnete. Nochmals griff der von der Gastfreundschaft in Laupheim und Burgrieden überwältigte Alexander Hoebig zum Mikrofon. Er bedankte sich seinerseits für die Einladung zu diesem Termin, „dem ich und meine Freunde regelrecht entgegen gefiebert haben“. Auch er betonte, dass die Restaurierung in den letzten Jahren mit großer Sorgfalt und dem Schwerpunkt auf Erhalt historischer technischer Substanz vollzogen worden sei. „Und was gut werden soll, muss reifen“. Dieser Reifeprozess hat ein sichtlich tolles Ergebnis hervorgebracht.